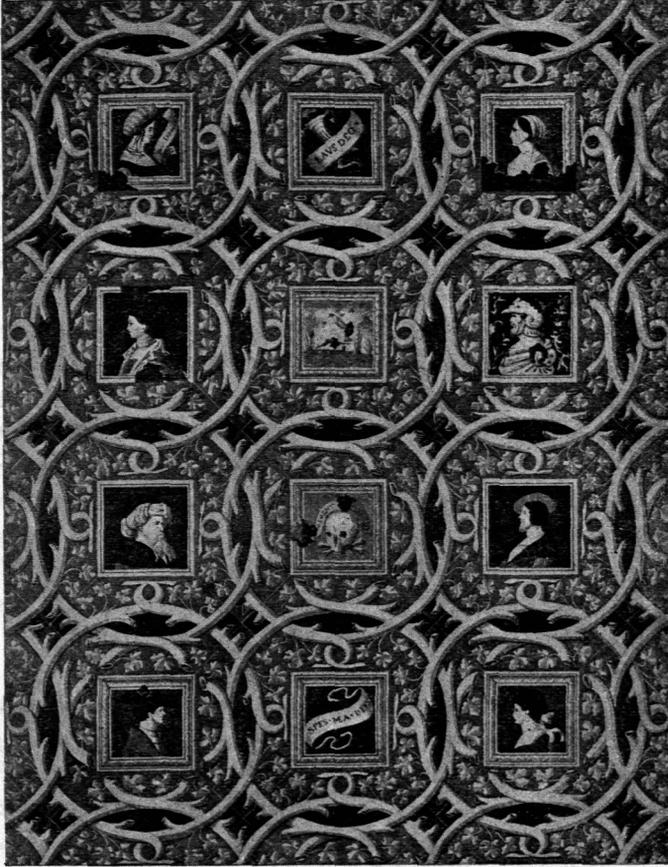


merkwürdige Fußböden der Kirche zu Brou bei Lyon (Fig. 81²²²). Diese Kirche wurde 1531 beendet; auch der Fußboden muß vor 1535 schon verlegt gewesen sein. Die Fliesen zeigen Brustbilder von Männern und Frauen innerhalb einer Einfassung von verchlungenem Aftwerk. Mit dem inschriftlich »à Rouen 1542« angefertigten Fliesenboden im Schlosse zu Ecouen, welcher Wappen und Namenszug des *Connetable von Montmorency* führt, tritt zum ersten Male eine Werkstätte in Rouen, das 100 Jahre später der Hauptsitz der französischen Fayence-Industrie werden sollte, in den Vordergrund. Der Fußboden²²³) besteht aus achteckigen Fliesen und zeigt zarte, hell

Fig. 81.

Majolica-Fußboden aus der Kirche zu Brou²²²).

(Um 1535.)

gestimmte Farben; Bruchstücke davon befinden sich im Museum zu Rouen und im *Musée de Cluny* in Paris. *Pottier* schreibt in seinem Werke über die Fayencen von Rouen den Fußboden dem um jene Zeit angesehenen Meister *Macutus Abaquesne figulus* zu. Von demselben Künstler soll auch der gleichfalls in zarten Tönen (blau, violett, grün und gelb) gemalte Fliesenboden in der Capelle des jetzt abgebrochenen Schlosses *de la Bastie* (Forez) (1557) herkommen²²⁴). — Am reichsten und vielleicht

²²²) Facf.-Repr. nach ebendaf., Taf. I.

²²³) Siehe: POTTIER, a. a. O., Pl. I.

²²⁴) Die schöne Capelle dieses Schlosses mit Intarsien von *Fra Damiano da Bergamo* ist neuerdings von *E. Peyre* in seinem Hause zu Paris wieder aufgerichtet. Dort befinden sich auch Reste des Fayence-Fliesenbodens. Der Fliesenbelag der Altarstufe ist in das Louvre-Museum gekommen.

aus derselben Werkstätte ist der Majolica-Fußboden aus dem Schlosse von Polify (Aube²²⁵), laut Inschrift vom Jahre 1545 gearbeitet für *François de Dinteville*, Bischof von Auxerre und Gefandten Frankreichs beim päpstlichen Stuhle. Achteckige, sechseckige und kreuzförmige Felder mit Wappen und Sinnbildern auf blauem Grunde und einfassendem Arabesken-Ornament werden von breiten Flechtbandstreifen umrahmt.

Zu erwähnen blieben noch Reste eines Fliesen-Fußbodens aus der Kathedrale von Langres, so wie aus dem Schlosse Anet²²⁶), das von *Heinrich II.* für *Diana von Poitiers* erbaut war. Hier finden sich neben Namenszug und Sinnbildern der Schloßherrin bereits ausgesprochene Grotteskenmuster, wie sie für die Spätzeit der italienischen Majolica bezeichnend sind; breite Streifen aus ungemusterten, blau glazierten Fliesen theilen die Composition und bilden auch die Einrahmung der einzelnen Felder. Derartige theilende und einrahmende Streifen mit oder ohne Muster sind überhaupt eine Eigenthümlichkeit der französischen Fliesenböden.

151.
Nachleben
der mittel-
alterlichen
Technik.

Wenn gleich, wie die angeführten Beispiele beweisen, es an bedeutenden Ausführungen in der italienischen Fayence-Technik in Frankreich nicht mangelt, so ist diese Kunst dafelbst auf die Dauer doch nicht heimisch geworden, geschweige, daß sie eine Verbreitung wie jenseits der Pyrenäen gewonnen hätte. Neben der Fayence blieb überall die mittelalterliche Fliesentechnik (siehe Art. 128, S. 118) in Ehren, und nur im Ornament zeigt sich der Stil der neuen Zeit. In der Zeichnung noch gothisch ist ein mit dem Namenszuge der *Anna von Bretagne*, zweiten Gemahlin *Louis XII.*, geschmückter Fußboden aus incrustierten unglazierten Fliesen, mit einem einfassenden Streifen von blau emailirten ungemusterten Fliesen. — Von 1552 datirt ein Fußboden in einer Capelle der Kirche *St.-Nicolas* zu Troyes, bei welchem sich gothisches Aftwerk neben sog. Mauresken-Ornamenten findet. — Ausgesprochene Renaissanceformen in Incrustationstechnik zeigt das *Paviment* aus der *maison des musiciens* zu Rheims²²⁷). — An die niellirten Fliesen des Mittelalters erinnern Fliesen aus dem *Manoir Angot* (XVI. Jahrhundert) zu Dieppe; die Zeichnung ist vertieft geformt, und die Tiefen sind blau ausgefüllt (Reste im *Musée de Cluny*).

152.
Spätere
Fliesen-
böden.

Bereits um die Mitte des XVI. Jahrhunderts macht sich in den Fliesenmustern eine Richtung bemerkbar, welche den Beginn einer allmählichen Verarmung der einst so reich entwickelten Technik bezeichnet. An Stelle der gemalten oder incrustierten Fliesen treten unverzierte, einfarbige von meist kleinem Format, welche zu geometrischen Mustern in der Art der antiken Mosaik-Ornamente zusammengesetzt werden. Auch in ihrer Wirkung nähern sich derartige *carrelages* den Steinfußböden. Ein bezeichnendes Beispiel aus dieser Gruppe bieten die Fliesenreste aus dem Schlosse Ancy-le-Franc²²⁸), das zwischen 1555—1622 erbaut wurde. Sämmtliche Räume dieses Schlosses hatten Fliesen-Fußböden. Reste davon, welche eine Wiederherstellung gestatten, fanden sich in der stattlichen *Salle des gardes*. Sie zeigen die Wappen des damaligen Besitzers *Clermont de Tonnerre* mit den Wappen *Heinrich's III.*, Königs von Polen; Mäanderfriese und Felder mit Schachbrettmustern bilden die Hauptmotive. Der Fußboden eines zweiten Raumes, der *Salle de Sens*, zeigt ein einziges großes Mäandermuster. — Ein simples Schachbrettmuster aus rothbraunen,

225) Siehe die farbige Abbildung in: AMÉ, E. *Les carrelages émaillés etc.* Paris 1859. Pl. 18.

226) Siehe die farbige Abbildung in: PFNOR, R. *Monographie du château d'Anet.* Paris 1866—69. III, Pl. X.

227) Siehe: AMÉ, a. a. O., S. 163.

228) Siehe: AMÉ, a. a. O., S. 99 ff.

grünen und weißen Fliesen bildet ein Fußboden im Schlosse von Fleurigny. Mit derartigen Leistungen erstirbt allmählich die einst so blühende mittelalterliche Fliesenkunst, um erst in neuerer Zeit, in Folge archäologischer Studien und der Wiederherstellungen alter Bauwerke, wieder aufgenommen zu werden.

Zu einfachen Wand-Decorationen ist gelegentlich das Ziegel-Mosaik verwendet worden. So an dem zwischen 1517—31 von der Aebtiffin *Guillemette d'Affy* von St.-Amand in Rouen erbauten Taubenhause im Dorfe Boos bei Rouen. Dieses kleine Bauwerk zeigte übrigens auch einen gemalten Fayencefries (mit den Wappen der Aebtiffin), der zu den frühesten Arbeiten dieser Art in Frankreich zu zählen ist²²⁹⁾.

Ein anderes Beispiel, das noch vor seiner Zerstörung aufgenommen und in *C. Daly's* unten genanntem Werk²³⁰⁾ abgebildet ist, bot eine Hofmauer im Karthäuserkloster zu Troyes; dort waren Bogenstellungen auf Säulen und in den Feldern große Kübel mit Orangenbäumen aus farbig emaillirten Ziegeln dargestellt, Alles in steifer, aber der Technik entsprechender Geradlinigkeit.

Die reiche Blüthe der französischen Fayence-Industrie im XVII. Jahrhundert, die ihren Höhepunkt in den Arbeiten der Fabriken von Nevers, Moustiers und Rouen fand, hat auch die gemalten Fußböden nicht völlig austerben lassen. So besitzt das *Musée de Cluny* Fliesen aus dem Schlosse der Herzöge von Nevers, welche in dem etwa seit der Mitte des Jahrhunderts in Nevers beliebten persischen Geschmack mit weißen und gelben Ranken auf blau glafirtem Grunde decorirt sind.

Eine besondere Gruppe bilden aber im XVII. und XVIII. Jahrhundert einige normannische Fliesenböden, deren Fabrikationsort *Près d'Auge* in der Nähe von Lisieux gewesen zu sein scheint. Technisch sind die Arbeiten dieser Werkstätte von den übrigen französischen grundverschieden, da es sich bei ihnen um farbige Glasuren unmittelbar auf dem Scherben zwischen eingetieften Umrissen handelt. Man könnte an einen Zusammenhang mit spanischen Fabrikaten denken. Die vorwiegenden Farben sind blau, gelb und violett. Fußböden dieser Art wurden im XVIII. Jahrhundert als *pavés de Lisieux* bezeichnet und haben anscheinend weite Verbreitung gefunden.

Einen weiteren Fabrikationszweig der Normandie, der hier nicht zu vergeffen ist, bilden die Dachkrönungen²³¹⁾ aus farbig glafirtem Thon. Sie kommen schon im XVI. Jahrhundert vor. Es sind theils durchbrochen gearbeitete Dachkämme, theils Wetterfahnen, theils bekrönende vasenförmige Spitzen, theils candelaberartig gegliederte Aufsätze mit Thierfiguren. Häufig bewegen sich diese Zierstücke in originellen, phantastischen Formen. Auch hierbei kann man an einen Zusammenhang mit Spanien denken; denn auch in Andalusien wurden ähnliche krönende Dachtheile, wie es



Dachbegrünung
aus glafirtem Thon²³⁶⁾.

153.
Fußböden
aus dem
XVII. u. XVIII.
Jahrh.

154.
Dach-
krönungen.

229) Siehe: POTTIER, a. a. O., S. 59. — Aufnahmen in: BERTY, A. *La renaissance monumentale en France*. Paris 1864.

230) DALY, C. *Motifs historiques d'architecture etc.* Paris 1864—80, II. série: *Decorations intérieures*. Bd. I: *Louis XIV.* Pl. 14—17.

231) Siehe: BRONGNIART, A. *Traité des arts céramiques ou des poteries etc.* 2. Aufl. Paris 1854. Bd. II, S. 42.

232) Facf. Repr. nach: GARNIER, E. *Histoire de la céramique etc.* 2. Aufl. Tours 1882, Fig. 179.

scheint, auf Grund maurischer Ueberlieferung, angefertigt. In unferem Jahrhundert hat leider das Zink dieser blühenden und volksthümlichen Industrie ein Ende gemacht (Fig. 82²³⁶).

^{155.}
Bernard
Palissy.

Man kann die Geschichte der französischen Keramik selbst auf dem hier behandelten beschränkten Gebiete nicht verlassen, ohne der bedeutendsten Künstlererscheinung, die sie aufzuweisen hat, des *Bernard Palissy*, in Ehren zu gedenken. *Palissy* (1510—90) hatte unabhängig von den Italienern ein Verfahren gefunden, Reliefs und vollrunde Terracotten mit farbigen Glasuren zu verzieren, in ähnlichem Sinne, wie es *Luca della Robbia* an 100 Jahre früher erfunden hatte. Doch unterscheiden sich *Palissy's* glänzende, durchsichtige Bleigasuren, namentlich in ihrer Farbenwirkung, erheblich von den schweren zinnhaltigen Emails der *Robbia*. Seine Farbtöne zeigen nicht die Contraste der italienischen; sie sind fein abgestimmt; die vorherrschenden Farben waren blau und violett, nächst dem gelb und grün. Am reizvollsten sind die gemischten und in einander fließenden, die marmorirten und jaspisartigen Glasuren. *Palissy* hat das weisse Zinnemail nicht gekannt; an seiner Statt verwendete er eine helle Thonerde, die aber niemals ein reines Weiss ergab. Er war ferner kein Thonbildner, wie die *Robbia*, sondern entlehnte feine Modelle gelegentlich den Werken anderer Künstler; aber er war ein Erfinder und Neuerer auf seinem Gebiete. Durch Abformungen von natürlichen Gesteinen, Muscheln, Pflanzen und Lebewesen schuf er sich ein eigenes plastisches Gebiet, die *pièces rustiques*, die seinen Ruhm unter seinen Zeitgenossen begründeten. Zu diesen Lebewesen gehörten Fische, Eidechsen, Schlangen und Insecten, welche er auf natürlichen Gesteinen und Pflanzen über einer Zinnschüssel als gemeinsamer Unterlage sich für seine Zwecke zurecht legte. Ueber das Ganze wurde dann eine Hohlform aus Gyps gelegt, die wiederum die Form für ein Thonrelief abgab. In dieser Art hat *Palissy* Schüsseln und Vasen hergestellt, aber auch grössere Arbeiten, die ganz in das Gebiet keramischer Decorationen einschlagen, nämlich Grotten für die Ziergärten und Parkanlagen seiner Zeit. Diese Arbeiten verschafften ihm Gönner bei Hofe und in den Kreisen des Hochadels. So erhielten er und seine beiden Söhne *Nicolas* und *Mathurin* im Jahre 1570 eine Anweisung auf 2600 *Livres* »pour ouvrages de terre émaillée à faire dans une grotte au Louvre par l'ordre de Catherine de Médicis«. — Aehnliche Anlagen, wie diese, hatte *Palissy* für seinen Gönner, den *Connetable von Montmorency*, im Schlosse zu Ecouen, ferner in den Schlössern zu Reux in der Normandie, zu Chaulnes und Nesles in der Picardie geschaffen. Von allen diesen Arbeiten haben sich leider nichts als geringe Bruchstücke erhalten, welche sich jetzt im Museum zu Sèvres, im Louvre und im Museum der Stadt Paris, im *Hôtel Carnavalet*, befinden. Sie können uns allerdings keine Vorstellung von dem geben, was das Ganze einst gewesen und was die Bewunderung der Zeitgenossen hervorgerufen hatte; jedenfalls sind sie auf dem Gebiete keramischer Decorationen als etwas in ihrer Art ganz Einziges zu betrachten.

8. Kapitel.

Deutschland und Holland.

^{156.}
Deutschland.

Gegen Ende des XVI. Jahrhunderts hatte der maßgebende Einfluss der italienischen Majolica sein Ziel erreicht. In Spanien und Frankreich hatte er befruchtend und neu gestaltend auf die keramische Industrie eingewirkt, ohne indeffen

in Frankreich die mittelalterliche Kunstübung ganz verdrängt zu haben. In weit geringerem Maße hat die Majolica in Deutschland Boden gewonnen. Im Baugewerbe z. B. war sie zu keinem nennenswerthen Einfluß gekommen. Gemalte Fayence-Fliesen aus deutschen Werkstätten sind nicht bekannt geworden. In den Rheingegenden und in einem wichtigen Zweige auch in Franken erlangt das Steinzeug einen Weltruf zu derselben Zeit, als in Italien die Majolica längft von ihrer Höhe herabgestiegen war. Die Fayence gewann dann in der Schweiz und in Süddeutschland ein neues, weites Feld in der Ofenindustrie; doch liegt es außerhalb des Rahmens des vorliegenden Bandes, auf die künstlerisch so hoch entwickelte deutschschweizerische Ofenfabrikation näher einzugehen. Schon in Art. 125 (S. 115) ist auf den engen Zusammenhang hingewiesen, der zwischen der Terracotta-Baukunst der norddeutschen Tiefebene und dem Hafnergewerbe bestand.

In einem Abhängigkeitsverhältniß zur deutschen steht die russische Keramik. Dies hing mit dem Einfluße zusammen, den dort seit dem XVI. Jahrhundert deutsches Culturleben gewonnen hatte. Deutsche Töpfer haben in und für Rußland gearbeitet; deutsche Ofenkacheln haben die allerdings vielfach vergrößerten Vorbilder für das Ornament geliefert. Die Fliesen zeigen meist Reliefmuster; die älteren Muster des XVI. Jahrhunderts bilden geometrische Figuren, welche Blattornamente einschließen; später finden sich die auch an deutschen Hafnerarbeiten des XVII. Jahrhunderts beliebten stilisirten orientalischen Blumen. Als mehrfach wiederholte Embleme treten der Doppeladler und die Krone hinzu. Es ist ferner zu bemerken, daß die Kacheln in Rußland auch zu Wandverkleidungen benutzt worden sind. Die Flächen werden durch größere Reliefplatten, ähnlich wie an den deutschen Oefen des XVI. und XVII. Jahrhunderts, füllungsartig gebildet. Die theilenden Pfoften und die Gefüßglieder gleichen vollkommen den entsprechenden Theilen an deutschen Hafnerarbeiten. Einen derart zusammengesetzten Fliesensockel mit derben Gefüßgliedern besitzt u. a. die Vorhalle der Kirche des Propheten Elias zu Jaroslawl (XVII. Jahrhundert). Auch am Aeußeren dieser Vorhalle finden sich Wandfüllungen aus farbigen Fliesen. — Die Backsteinbauten von Jaroslawl bieten noch andere sehr bemerkenswerthe Beispiele von farbigem Façadenschmuck aus glafirtem Thon. Sehr eigenthümlich, in der Gesamtforn orientalisches, im Ornament deutsches, ist eine Fensterumrahmung aus glazierten Formsteinen in Verbindung mit Fliesen an der Johannis-Kirche zu Korowecky bei Jaroslawl ²³³). Wandverkleidungen aus Fliesen enthalten ferner die 1680—86 erbaute Kirche Johannis des Täufers in der Vorstadt Poltschkow zu Jaroslawl und das Uspenskij-Kloster in Alexandrow (Gouvernement Wladimir).

^{157.}
Rußland.

Die bisherigen Veröffentlichungen reichen leider nicht aus, um zu einer Uebersicht über diesen Kunstzweig und seiner Bedeutung innerhalb der russischen Architektur zu gelangen ²³⁴).

Mit dem Beginn des XVII. Jahrhunderts tritt ein in unserer Darstellung noch nicht berührtes Land im Kunstleben Europas und so auch in der Keramik in den Vordergrund: die Niederlande. Dieses Hervortreten hing mit der politischen Entwicklung zusammen, den der nördliche Theil der Niederlande, das kleine Holland, durch die Erkämpfung seiner Unabhängigkeit vom spanischen Joche und seine vom

^{158.}
Holland.

²³³) Farbige Aufnahmen enthält die russische Zeitschrift »Sodschy (Der Architekt)«, Jahrg. 5 (1876), Taf. 16 u. 17; Jahrg. 14 (1885), Taf. 55 u. 56.

²³⁴) Eine Zusammenstellung von Fliesen- und Kachelmustern findet sich in: SIMAKOFF, N. *L'ornement Russe*. Petersburg 1882. Pl. 11 u. 12.

größten Erfolge begleiteten überfesslichen Unternehmungen genommen hatte. In den ost-asiatischen Colonien fand die durch die Unabhängigkeitskriege entfachte Gegnerschaft Hollands und Spaniens einen neuen Kampfboden, auf dem die Holländer nicht minder glücklich waren, als in der Heimath.

In Ostasien hatten zuerst und gleichzeitig mit den Eroberungen der Spanier in Amerika die Portugiesen eine folgenreiche Colonisations-Thätigkeit entfaltet, die durch die Beziehungen mit China seit 1517 und die Entdeckung von Japan (1542) einen höchst gewinnreichen Handelsverkehr gezeitigt hatte.

159.
Verbindungen
mit
Ostasien.

Als Portugal 1580 von *Philipp II.* annectirt worden war, übernahm Spanien die portugiesischen Erwerbungen, mit ihnen aber auch die seit dem XVII. Jahrhundert immer gefährlicher gewordene holländische Concurrenz. Bereits 1605 erschienen die Holländer in Japan und wußten die Feindseligkeit der Japaner gegen die portugiesisch-spanische Missionsthätigkeit geschickt zu ihrem Vortheil auszubeuten. Nachdem 1624 die Austreibung der Fremden, grausame Christenverfolgungen und schließlich die völlige Absperrung des Landes verfügt worden waren, blieben Chinesen und Holländer die allein geduldeten. Auf die Insel Deshima im Hafen von Nagasaki verwiesen und drückenden, ja erniedrigenden Beschränkungen unterworfen, genossen die Holländer gleichwohl das XVII. und XVIII. Jahrhundert hindurch die Vortheile des japanischen Exports. — In China war nur der Hafen von Canton den Fremden geöffnet, anfänglich nur den Portugiesen, die auf der Halbinsel Macao einen wichtigen Stapelplatz errichteten, seit 1640 auch den Engländern. Da jedoch ein Theil des chinesischen Handels über Japan, durch Vermittelung der holländisch-ostindischen Compagnie, ging, so war thatsächlich Holland der Hauptvermittler für die Ausfuhr künstlerischer Erzeugnisse der ost-asiatischen Welt.

Diese Ausfuhr bestand vornehmlich in Lackarbeiten und Porzellanen. Die Porzellane und Lackarbeiten mit ihrer Verzierungsweise wurden für den Decorationsstil des XVII. und XVIII. Jahrhunderts in demselben Mafse bestimmend, wie es etwa die orientalischen Seidengewebe für das Ornament des frühen Mittelalters gewesen waren. In der Kunsttöpferei vollends rief das Porzellan eine völlige Umwälzung hervor, die ihren Ausgangspunkt in den Niederlanden fand.

160.
Delft.

Der Aufschwung der neuen niederländischen Keramik knüpft sich fast ausschließlich an die kleine betriebsame Stadt Delft. Hier waren etwa um 1610 die ersten *Plateelbackers* thätig, welche die Nachbildung chinesisch-japanischer Porzellane und ihrer Decoration in Fayencetechnik, volle 100 Jahre bevor in Sachsen das erste europäische Porzellan entstand, mit glänzendem Erfolge betrieben. Der Einfluß dieses neuen Kunstcentrums war gewaltig; die Delfter Waare wurde zu einem Artikel für den Weltmarkt; sie wurde das Vorbild fast für die gesammte europäische Keramik und trug durch die Nachahmung feiner Verzierungsweise noch mehr, als das feiner Kostbarkeit wegen auf die Cabinete der Fürsten und Vornehmen beschränkte Porzellan selbst, zur Verbreitung des Porzellanstils bei. Zur künstlerischen Kennzeichnung dieses Stils gehört, wie bereits in Art. 147 (S. 139) bemerkt wurde, die Blaumalerei, die beim Porzellan technisch begründet ist, weil das Kobaltblau die einzige, dem Scharffeuerbrände sicher widerstehende Farbe bildet, die aber in der Fayence-Malerei, welche über mehr Scharffeuerfarben verfügt, eine nicht gebotene Beschränkung darstellt.

Die Anfänge der Delfter Fabrication sind noch nicht genügend aufgeklärt²³⁵⁾,

²³⁵⁾ Siehe: HAVARD, H. *Histoire de la faïence de Delft etc.* Paris 1878.